

Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

INHALT

	Seite
Wirthshaus zum Sterbebett	105
Ein Rabe krächzt	105
Ueber Alles in der Welt	109
Wie die Feste fallen	114
Populäres Konzert	123

Nachdruck verboten

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 80 Mark / Doppelheft 15 Mark

Verlag der Zukunft
Charlottenburg, Königsweg 33
1922

Vierteljahrspreis: 80 Mark; unter Kreuzband 90 Mark
 Einzelnummer: 10 Mark. Postscheckkonto Berlin 42792
 Verlag der Zukunft: Charlottenburg, Königsweg 33 (Wilhelm 1943)

Im Ausland:
 100%
 Valuta-Zuschlag

Alleinige Anzeigen-Annahme:
 Charlottenburg, Königsweg 33
 (Wilhelm 1943)



SATYRIN

schafft

JUGEND UND KRAFT.

SATYRIN — Gold für Männer.
 SATYRIN — Silber für Frauen.

Yohimbin=Hormon=Präparate
 von hervorragender Wirkung

bei sex. Neurasthenie und Nervenstörungen.

Erhältlich in allen Apotheken

oder durch die

Akt.-Ges. **HORMONA**, Düsseldorf - Grafenberg.



kennt keine

GASNOT!

In einer Minute Backhitze,

trotzdem im Gasverbrauch erheblich billiger als jeder andere Gasbratofen! Brät ohne Butter oder Fett den saftigsten Braten, bäckt das schönste Gebäck! Ein unentbehrlicher Helfer als Einkoch- und Dörrapparat, so wie zum Kochen, Dünsten und Dämpfen! Ein Universalapparat für jede fortschrittliche Küche!

Prospekte durch **A. E. Bautz, Berlin C 19**
 Jerusalemer Str. 31 Fernr.: Zentrum 6991 u. 11984

DIE ZUKUNFT

Herausgeber: Maximilian Harden

XXX. Jahrg. 19. 26. August 1922 Nr. 47/48

Wirthshaus zum Sterbebett

Ein Rabe krächzt

„Wie sollte ich es anfangen, um solche Leute, solches Ministerium der Verachtung und dem Haß preiszugeben? Glaubt wirklich Jemand im Ernst, ich habe aus lauter Lust am Unrath diesen deutschen Augiasstall durchmustert? Was heißt in Deutschland: dem Haß preisgeben? Deutscher Haß: eine Lächerlichkeit! Könnte das deutsche Volk nur erst hassen!“ (Hermann Becker vor dem kölner Schwurgericht; 10. 4. 1851.)

Die Physis wird sich rasch an dem Willen rächen, der ihr in Leidenszeit die schwerste Arbeitbürde aufpackt. Nach ungeheurem Blutverlust aus acht Wunden, deren Schädelstätte mit jungen Haarkernen noch einem tief durchpflügten Acker gleicht, kann die straffste Energie nicht lange dem Kopf Leistung abfordern, die dem Gesunden nur das höchste, schon schädlich hohe Willensaufgebot ermöglichte.“ Eine Woche arger Schmerzen hat diese Warnung der Aerzte als fest begründet erwiesen; und zwingt zu der Bitte, dieses erweiterte Heft statt ihrer zwei hinzunehmen. Nicht Alles, was vor acht Tagen gesagt werden mußte, ist heute noch der Rede werth. Dem drollig-dreisten Mimus der „Verfassungsfeier“ (über die schon am zwölften August hier das Nöthigste gesagt worden ist) blieb das Volk fern. Die eben so löbliche wie gegen wehrlose Mitbürger verwegene Reichsregierung hatte sich diesmal nicht in den Befehl zu Arbeitruhe erkühnt; weil er aus den Massen (der Arbeiter und der Unternehmer) ihr nur Hohn- gelächter eintragen konnte. Erst abends sollen sich um eine

nicht allzu edle Komparserie und ein Fackelzüglein, dessen Finanzierer im Dunkel blieben, allerlei Leute geschaart haben, denen anderes Kino zu theuer wird, die sich bald aber, gelangweilt, enttäuscht, heimwärts trollten. Schlaue Regie hatte für das Staatsschauspiel einen verbauten, verwinkelten Theaterplatz ausgesucht, in dessen Enge ein Häufchen sich in Gewimmelschein zerren läßt. Dort sprachen, von hoher Freitreppe, die Zeitgenossen Ebert und Wirth. Glückliche, die strahlend berichteten, in ihr Ohr seien nur eines Wortschalles wirre Strähnen gedrungen, schreckte ich mit dem Rath, zu Nachfeier des großen Tages am stillen Herd zu genießen, was Herr Ebert, als Schankwirth und skandalirendes Mitglied der Bürgerschaft, einst in Bremen, was viel später Herr Wirth in Genua von sich gegeben hat. Die „liebe berliner Jugend“, die des Titularkanzlers Einbildnervermögen um den Marmorschiller zauberte, hatte die Körperlichkeit und Blutwärme der „deutschen Kolonie“, die er aus dem Boden eines ligurischen Hotelgartens stampfte. Schlechtes Theater, an das der kleinste Juvenal nie eine Satire vergeudet hätte. Stehts aber auf Blättern, die den Kram der Inseratengeschäftshäuser mit dazu tauglicher Politik verbrämen, als „Riesenkundgebung des republikanischen Gedankens“, dann glaubens alle Ochsen.

Im Lauf des, trotz dem Brimborium einzelner Reichsämter, nirgends auch nur eine Stunde lang festlichen Tages hatten Tausende die Fahnen der Kaiserzeit sammt den Hakenkreuzen des doerner Konjunkturantisemiten durch die Straßen getragen (der zwar Jahre lang Ballins Güte ausgenutzt, von dem Herrn James Simon und nicht ganz so sauberen Israeliten Geschenke angenommen, mit Judengeld seine „Wohlthätigkeit“, Wissenschaftförderung und Aehnliches bezahlt hat, seit der Desertion aber alltäglich Sems Stamm schmählt, bespeit: und von drei jüdischen Anwälten drum in seinen nicht immer anodinen Rechtshändeln mit der frommen Inbrunst des ganz an das „große Objekt“ Hingegebenen geschirmt wird). Für den Feierschein aufgebotene Theile der Reichswehr hatten ihr Fühlen in den Klängen des Liedes ausgedrückt, das dem Kaiser die Treue seiner Garde zärtlich verlobt. Darob und über die laute oder leise Lust aller Uniformirten an so derbem Gehänsel der ruppigen Republik konnte

nur staunen, wer nicht weiß noch wissen will, was ist, und die Riesenkundgebungen und ähnlichen Schwindel aus seiner Zeitung gläubig, wie Arznei, Tag vor Tag schluckt. Welcher Name, Bauer, Müller, Fehrenbach, Wirth oder eines anderen Dutzendabgeordneten, auf dem Firmenschild Eurer lieblich-löblichen Republik prangt, ist ohne Belang. Ihre einzig reale Macht heißt Reichswehr. Stammbaum: Garde-Kavallerie-Division (Nest des Edelpaares Prinz Stolberg & Freiherr von Gagern, das in großer Zeit „ein belgisches Schwein abkehlte“); erweitert durch Schützenbataillons, die der gehätschelten Pomptruppe, den „Edelsten und Besten der Nation“ (also sprach Wilhelm) den Nimbus von Kampfhandlungen erknallen mußten; Brutsitz im Edenhotel am Kurfürstendamm (Noske, Reinhardt, Pabst m b H); in Vollpracht aufgeblüht unter der Obhut des Herrn von Seeckt. Wer ist Das? Generalssohn (dem witzige Regirerweisheit den bayerischen Unteroffizierssohn Geßler, ein Kasernenpflänzchen, „vorgesezt“ hat); froshkalt-kluger Musterknabe im Großen Generalstab; im Felde der nicht stets von täppischer Ueberheblichkeit freie Instruktor Karls von Habsburg und der manchmal blitzhelle Kopf des Parademarschalls Mackensen; bis ins Knochenmark königlich-kaiserlich und mit allen Wesensfasern, nach offenem Bekenntniß, in das Sehnen nach Rachekrieg eingewurzelt. Weil er Kapps Putsch, dessen Machtertrag dem ihm damals noch unheimlichen General Ludendorff zudedacht war, sabotirt hatte, vertraute ihm der Adlerblick des von der Flucht heimgekehrten doppelköpfigen Reichswartes Noske-Ebert das Schwert der Republik an. Ohne zu wissen, daß der Erkürte den als Erzfeind der Regirung verschrienen Korvettenkapitän Ehrhardt geködert hatte? „Icherkenne die ausgezeichnete Disziplin der Marinebrigade und der mit ihr gegangenen Truppe an und danke ihnen, daß sie sich mir unterstellt haben. Nach den mir zugegangenen Nachrichten habe ich die Ueberzeugung, daß ich auch in bevorstehendem schweren Kampf gegen den bewaffneten spartakistischen Terror mich fest auf die Zweite Marinebrigade und ihren Führer verlassen kann. Ich sage Ihnen zu, daß ich mit meiner Person dafür einstehe, daß ein gegen Sie angeblich erlassener Haftbefehl nicht ausgeführt wird, so lange die Marinebrigade unter

meinem Befehl steht.“ Diese Erlasse (aus der dritten Märzwoche 20) tragen die Unterschrift des Herrn von Seeckt, der schon damals stark genug war, einen (nicht „angeblich“) von der zuständigen Stelle ergangenen Haftbefehl zu hemmen und Herrn Ehrhardt, dem der Befehl von Aengstlichen durch die Post ins Lager zugestellt worden war, noch sechs Monate im Brigadekommando zu halten. Die Echtheit der Erlasse wird ausdrücklich in dem Brief bezeugt, den ich in der zweiten Aprilwoche 21 von dem Kapitän empfang.

„Mit Erstaunen habe ich in der letzten Nummer Ihrer ‚Zukunft‘ gelesen, daß Sie aus Gerechtigkeitsgefühl für Oberst Bauer und mich eingetreten sind. Wenn in unseren politischen Anschauungen auch Berührungspunkte sind, insbesondere in sozialen Fragen, so glaube ich doch, zu wissen, daß wir in vielen Punkten Gegner sind. Um so höher schätze ich Ihr Eintreten ein. All die Kreise, die uns seiner Zeit zu der That drängten, die uns zujubelten, die ihre Vortheile dadurch gehabt haben, haben uns feig fallen lassen. Nicht ein Mann aus dem rechten Lager ist je in Wort oder Schrift öffentlich oder gar im Reichstag für uns eingetreten. Ich hoffe, daß all diesen jämmerlichen Bürgergestalten beim Lesen Ihrer Zeilen die Schamröthe ins Gesicht gestiegen ist. Ich hasse diese Kreaturen, denen jeglicher Bekennermuth fehlt. Es ist mir unangenehm, daß Befehle des Generals Von Seeckt veröffentlicht worden sind; ich weiß nicht, wie Sie dazu gekommen sind. Daß Ihr Eintreten keinen praktischen Erfolg für uns haben wird, ist sicher. So hart es auch für uns ist, ständig von Frau und den heranwachsenden Kindern getrennt zu sein, die ihren Vater so nöthig hätten, so lege ich doch keinen Werth auf irgendeinen Gnadenakt; ich will mein gutes Recht haben vor dem unparteiischen Reichsgericht in Leipzig. Auch Herr Schiffer (der, in meiner Gegenwart, dem Oberst Bauer gegenüber die Verpflichtung der Amnestie übernahm) hat bisher, so weit mir bekannt ist, kein Wort für uns gefunden. Kein Wunder, wenn in weiten Kreisen des Volkes die Achtung vor dem Charakter, der Wahrheitliebe und dem Gerechtigkeitsinn der Männer schwindet, die an leitender Stelle die Erziehung des Volkes lenken. . . Ehrhardt, Kaiserlicher Korvettenkapitän.“

Ob den Deutsch-Nationalen beim Lesen meiner Zeilen

Schamröthe ins Gesicht stieg, ist ungewiß; gewiß aber, daß ein dicker, kaum stillbarer Blutstrom aus den Schädelswunden sprang, die mir die vom Troß des Kapitäns geheuerten feigen Meuchelbestien hinterrücks geschlagen hatten. Und doch war ich nach dem Empfang des Briefes noch einmal für die Zulassung der Gevehtmen eingetreten, die heim- und brotlos gemacht, in neunundzwanzig Monaten aber nicht ergriffen und vor ihren Richter gestellt worden sind. „Warum? ‚Man‘ scheut die Hauptverhandlung; und wenn ‚man‘ ein Parteichen hinter sich hat und einer Mutualversicherung für Pfründenerhaltung angehört, wird Wahrheit Kents verprügelter Hund und vor jedem Herd Oeffentlicher Meinung stinkt eine mopsig geräkelte Lüge. Kein Reichsinteresse würde durch die Heimkehr der Verfolgten gefährdet. Sie mit ihren ansehnlichen Kräften in Mitarbeit zu neuem Zweck zu rufen und zu gewöhnen, befiehlt Staatsmannspflicht. Der Skandal muß enden. Dies ist die letzte Warnung.“ Auch sie ist verhallt. Die von der Sorge für Familien in Verzweiflung Gehetzten sind in schmähhliches Treiben gestrauchelt; und ich habe den Dank vom Hause Ehrhardt empfangen, das nach der Angabe seines Rechtswahrsers eine „Siegfriedsnatur“ bergen sollte und nun eine Mördergrube und ein Bankhäuschen eigener Art und mit einem der Nachprüfung würdigen Prospekt geworden ist. Heute handelt sich hier nur um das Verhältniß des Devisenkapitäns zu dem Oberbefehlshaber in Deutschlands Reichswehr. Der, sagte ich, war schon im Frühjahr 20 stark genug, einen giltigen Haftbefehl zu entkräften, also das Gesetz zu brechen; und ist seitdem noch viel stärker geworden. In zwei nach München adressirten Briefen des Grafen Ernst zu Reventlow, die bei einem der Mitschuld an Rathenaus Ermordung verdächtigen Studenten gefunden wurden, wird er mehrfach erwähnt. „Ich habe, wie wir verabredet hatten, die Unterhaltung mit Herrn von S. gehabt, auch über Polen mit ihm gesprochen und ihn bereitwillig gefunden, durch einen Vertreter mit dem General zu sprechen. Das Beste wäre mithin, wenn er selbst herkäme und es S. entsprechend zeitig wissen ließe. Die Sache halte ich, schon um der Verbindung willen, für sehr wichtig.“ S. = Seeckt; der General = Ludendorff. Die Zwei sollen in Eintracht gestreichelt, die Kluft, in

die Kapp und Lüttwitz gestürzt sind, soll geschlossen werden. Weiter im Text. „Ehrhardt soll mit Moskau in direkte Verbindung getreten sein. Das würde ich für sehr thöricht und für sehr gefährlich halten, denn die Wahrscheinlichkeit besteht im höchsten Grade, daß er von jenen Leuten nach allen Regeln der Kunst übers Ohr gehauen wird. Ich kenne auch den Unterhändler und würde größten Werth darauf legen, daß Ehrhardt sich mit mir in Verbindung setze.“ Daß er steckbrieflich verfolgt und als unauffindbar bezeichnet wird, ist ja kein Hinderniß. „Schließlich würde ich für unbedingt nöthig halten, daß Sie und ich einmal über Herrn von Seeckt sprechen. Bis jetzt wird er hier vielfach als ganz unmöglich angesehen; aber es ist mir mehr als zweifelhaft, ob sich diese bequeme Methode wird durchführen lassen. Mit Neigungen und Abneigungen kann man keine Politik machen, höchstens eine sehr üble. Auch die russischen Geschäftsfreunde machen mir Kummer und viele Sorgen, die ich in einem kurzen Brief nicht erledigen kann, theils auch im Zusammenhang mit Herrn von Seeckt.“ Die Briefe sind im April 22 geschrieben, am neunten Juli veröffentlicht worden: und der Herr, den sie in so dichter Verfädelung mit Wilhelminern und Zaristen zeigen, befiehlt noch immer dem Heer Eurer Republik. („Liebling des Präsidenten, watmeenste, den er jenau wie friea den Obersten Kriechsherrn behandelt und mit Hofknicksen kitzeln läßt. Da kann Severing nich 'ran. Frage blos Philippn!“) Der Kanzler, dessen Pflicht gewesen wäre, dem hinter Hohlkopffassade und Monocle gefährlichsten Mann die Waffe zu nehmen, treibt nur noch die Politik der blassen Furcht und vollen Hose, wagt sich nicht mehr an den Stammtisch bei Kriwanek noch an den feineren Lindentrog, nicht einmal an den Bodensee, versteckt sich beim Gottesdienst zwischen die Röcke Barmherziger Schwestern und schwitzte an den kältesten Hundstagen von dem Mühen, durch dem Nationalistenauge wohlgefälligen Wandel die Mörderfaust zu entballen. Kein Vernünftiger wird ihn tadeln, weil er nicht leichtsinnig sich ans Mordmesser liefert; am Wenigsten Einer, der selbst soeben erlebt hat, welche langwierige Körpersqual und welchen Verlust mühevoll erarbeiteten Besitzes noch ein nicht ganz gelungener Anschlag der Bande bewirkt. Er mag sich wahren;

darf und muß. Mag, wenns ihn nicht widert, mit staatlich-stattlich bezahlten Kriminalbeamten, wie seine Getreusten, in den Klub, auf die Walze gehen. Ist aber das Menschlich-Allzumenschliche, Todesfurcht, übermächtig in ihm, so segne er getrost das Amtliche und rette den Erdenrest. Trotzdem sein unverwüstlich putziges Schorschel ihn als den Einzigen ausschreit, der Deutschland zu erlösen vermag: das Reich wird, die heilig hehre Republik, auch diesen Verlust überdauern; müßte ja weiterathmen, noch wenn Grippe oder Gallenvergiftung ihr den einzig Providentiellen entrisse. Doch er bleibt im Führeramte; und läßt von begreiflichem Willen zum Leben das Handeln färben, aus dem ein Stückchen deutschen Schicksals wird. So leben wir. Und Ihr konntet staunen, weil die unter solchem Befehlshaber erwachsene Reichswehr am Namenstag dieser jämmerlich siechen Republik das Trutzlied von der ihrem Kaiser treuen Garde in alle Winde blies?

Ueber Alles in der Welt

Wartet nur (spricht Krähwinkels aufrechter Republikaner), wartet: bald bläst das Wehrblech ein herrlicher Lied; wenns, wie sich doch wohl gehört, nach dem Willen unseres Fridericus Praeses geht. Faustdick hat Ders hinters den Ohren! (Das ist, versteht sich, nur metaphorisch gemeint; fällt also nicht unter das „Gesetz zum Schutz von Regirern aller Sorten vor den schädlichen Folgen der Bürgergleichheit vor dem Gesetz“.) „Mit glücklichem Griff“, lasen wir, hat der Reichspräsident den Streit um die deutsche Nationalhymne geendet und damit „sich in die Sphäre einer befreienden Idee erhoben“. Nachgerade müßte Jeder merken, daß dem Doppelkinn eben so widrig-niedrig geschmeichelt wird wie dreißig Jahre lang dem Einarm; daß die Kriecher von gestern auch heute mit Lust Staub fressen. In der Sphäre einer befreienden Idee fand Herr Ebert mit glücklichem Griff die Möglichkeit, in dem emsig betriebenen Wahlfeldzug den Nationalisten, denen er längst der liebste Restaurateur der Monarchie ist, sich gefällig zu zeigen. Ein höchst braver Mann und Dutzendprofessor, August Hoffmann aus Fallersleben im Bezirk Lüneburg, hat nicht nur wacker in Germanistik, Sprache und Literatur der Deutschen geschantzt, sondern auch selbst Allerlei

gedichtet. „Die Sterne sind erblichen mit ihrem güldenen Schein. Bald ist die Nacht gewichen, der Morgen dringt herein.“ „Nur der Bach ergießet sich vom Felsen dort und er braust und fließet immer, immerfort.“ „In der Freude wie im Leide ruf' ichs Freund und Feinden zu: Ewig sind vereint wir Beide und mein Trost, mein Glück bist Du.“ „Wer ist der greise Siegesheld, der uns zu Schutz und Wehr fürs Vaterland zog in das Feld mit Deutschlands ganzem Heer? Du edles Deutschland freue Dich, Dein König hoch und ritterlich, Dein Wilhelm, Dein Kaiser Wilhelm ist.“ Das Eigenschaftswort „talentlos“ wäre ungerecht, weil dieses kindische Klinglingspiel weitab noch von den Grenzschnuggelbezirken der Poesie bleibt. Der biedere Geibel ragt dantisch über den Lünebürger hinauf, dem an jedem Hauptstammtisch deutscher Mittelstädte mindestens ein Ebenbürtiger zu finden wäre. Demokrat? Jottedoch! Dumm-freche Staatsberlinerei, die in Ewigkeit allen Mondwechseln trotzt, hat dem nach Liberalismen äugelnden Mann sechs Jahre lang das Amt und den Sold des Hochschullehrers gesperrt. In den Lexiken, die, als Eiserne Division in dem allgemeinen deutschen Ringen um die Fälschung geistiger, gar ins Politische überquellender Werthe, dem reimseligen Knirps so viel Raum gewähren wie dem großen, drum unpopulären Ernst Theodor Amadeus, wird, selbst dort, über diese Jahre gesagt: „Hoffmann führte das nicht immer unbedenkliche Wanderleben eines politischen Vaganten, der sich auf seine liberalen Ansichten und Leiden hin überall feiern und unterstützen ließ.“ In Mecklenburg erbat und erwarb er 1845 das Heimathrecht, von Preußen bald danach das Wartegeld des Professors, vergottete den alten Wilhelm, lebte vierzehn Jahre behaglich (und starb) als unterthäniger Hofbibliothekar des Durchlauchtigen Herzogs von Ratibor. . Trotz Alledem kann er, Alltagserlebnis lehrts heute, sich einen Demokraten genannt haben. Daß sein „Lied der Deutschen“, ein saftlos schwächliches Gebild aus den Tagen lauwarmen Sehns nach staatlicher Einung der deutschen Stämme, in sich nicht den Sinn ganz so protziger Ueberheblichkeit habe, wie Deutschlands Feinde drin wittern, sagte ich hier schon in der Kriegszeit. Zunächst aber ist elendeste Reimerei. „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein

und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang, deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!“ Kitsch? Dem Urbegriff des Wortes müßtet Ihr, damit es hier passe, zuvor allen Rost abputzen, ders in alltäglichem Sprachgebrauch anfraß. „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns Alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand: blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!“ Kitschissimum. Sechs- bis Achtjährige aber lasse mans getrost für die Gesinnungdrillstunde auswendig lernen; doch später ihnen dann deutlich, bis es fest im Hirn wurzelt, predigen, daß der Tag so dünnelhaft ausschließender, so selbstgefällig wegfegender Patriotismen verstrichen sei. Der Deutsche darf und soll seines Landes Leib und Seele, seines Volkes Wesensart lieben; hebt er sie aus prahlendem Mund „über Alles in der Welt“, dann ruft er aus der Völkerrunde ringsum ärgerlichen Widerspruch hervor und bereitet die vom grimmigen Humor des alten Tolstoi klar ersauten Schlachtreihen wild gegen einander wüthender Patriotismen. Mehr als je ist das Lied, das „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“ alles Land, auch das mit dem Sieg an Belgien, Frankreich, Italien, Polen, Dänemark, den Memel-Staat gefallene, für Deutschland begehrt, der Deutschen Republik also neue, weiter vorgerückte Grenzen heischt, heute ein Trutzlied geworden; besser als je zum Kampfgesang der Nationalisten, Alldeutschen tauglich, die es längst schon, mit richtiger Witterung, für sich in Beschlag nahmen. Arndts Bundeslied, Beckers Sang vom deutschen Rhein, Schneckenburgers Wacht selbst haben würdigere Fassung, nicht diese professoral breitmäulige Lust an halb verhüllter Kränkung fremden Selbstgeföhles. Uns aber wird das Unwahrscheinlichste Ereigniß; hic et ubique. Ein Sozialdemokrat des Durchschnittswuchses, den die höhnische Leugnung unabtragbarer Völkerschranken, der Glaube, das Bewußtsein der Klasse sei mächtiger als des Stammes und nur durch international revolutionären Klassenkampf drum das Ziel der Massenbefreiung zu erreichen, auf sein Hügelchen reckte, ein Schneiderssohn, Sattlerlehrling,

Schankwirth, Blättchenmacher, Parteisekretär, Fraktionkassirer gebietet, als (von einem Feldwebel vorgeschlagener, von der Volksstimme nach drei Regentschaftjahren noch nicht bestätigter) Reichspräsident, Hoffmanns Kinderliedchen habe fortan als die Nationalhymne deutscher Republikaner zu gelten. Armsälige Reimerei. Die dem Habsburgerhymnus Haydns gestohlene Melodie sitzt ihr wie Brokatgewand einem Püppchen aus dem Sauerkitschladen; Nebensilben werden in Drometenklang gedehnt, sinngemäß stark zu betonende Silben flink überhüpft. Unbillig wärs, von dem Zögling einer badischen Volksschule die Fähigkeit zu Urtheil über Literatur zu fordern; unfreundlich, ihn, der um jeden Preis im Zufallsglanz bleiben möchte, zu tadeln, weil er vom Isar bis an die Elbmündung die Werbertrommel schlägt. Doch könnte, nein: müßte er thun, was Wilhelm Großmund zu thun sich niemals herabließ: den Rath der in Sachkunde Gebildeten erfragen. Dann würde er nicht als ausgepichteter Parteibonze und internationaler Völkerbefreier mit der „Sehnsucht aller Deutschen“ noch mit „vaterländischen Gefühlen“ vor dem zornigen Spott der Menge stolziren, der er sich einst als Genossen anverlobt hat. Nicht den wackeren Philologen Hoffmann als einen Dichter preisen noch dessen Eiapopeia mit dem geklauten Tonkleid Mündigen als Nationalgesang empfehlen und sich in die als falsch erwiesene Behauptung versteigen, bisher sei es „von Denen, gegen die es gerichtet war“, mißbraucht worden. Ein Kabinetschef mit nicht ganz stumpfem Riechorgan hätte vorausgesagt, Seine Excellenz der Herr Präsident brauche sich nicht um die Stimmgunst von Leuten abzuzappeln, die ihn längst, schon ehe er sie mit solchen Bücklingen lockte, als Hort (und Duodez, Horthy) bedenkenloser Reaktion im Herzen ihres Herzens hegten. Den Glauben, in der Zeit frechster Umfälschung aller seelisch-sittlichen und geistig-politischen Werthe und, nur deshalb, tiefster Deutschenerniederung werde der Herr seinen Turnschülerbänkel nicht durchdrücken, entbände tollkühner Wagemuth. Die Antwort zwar, die ihm der vom Fackelschimmer herbeigewinkte junge Schwarm mit den Worten und Klängen der Internationale ins Ohr jauchzte, war derb deutlich; bindet aber nicht Kopf und Steiß der im Wedeln überseligen Bour-

geoisie. Herr Ebert hat nicht verschwiegen, wodurch ihm das Gereim des herzoglichen Hofbibliothekars so lieb ward. „Vor drei Jahren hat sich das deutsche Volk seine Verfassung gegeben.“ (Und was für eine: höhnte Sankt Rathenau.) „Sie ist das Fundament seiner Zukunft.“ (So siehste aus.) „Wir wollen Recht.“ (Einen schwer Bezechten hört ich lallen, er wolle, noch heute, nach Honolulu, weils da Sandwiches regne und manchmal Korallen hagle; weiß nicht, ob er den Anschluß erreicht hat. Hier langt Einer nach dem Recht, von dessen Herrlichkeit ihm Wunderbares erzählt wurde und das er gar zu gern einmal wenigstens aus eigenem Auge sähe. Warum, Steifleinene, zeigt Ihrs nicht, endlich, dem Wohlbeleibten, der nachts gut schläft, also nicht, wie ein hohlwangiger Grübler, dem Vaterland zu Gefahr wird?) „Nach schweren Kämpfen hat die Verfassung uns Recht gegeben.“ (Deshalb heben wir sie so oft, für so lange Frist wie irgend möglich auf, entkräften das von ihr gegebene Recht und antworten den darob Empörten, als echte Bethmanniden, Noth kenne kein Gebot und eine Verfassungsurkunde sei, unter der Glühbirne betrachtet, doch nur ein Stück Papier.) „Wir wollen Frieden.“ (Und können ihn, wie Mimes zullendes Kind selbst einsehen muß, nur dadurch sichern, daß wir morgens, mittags, abends über Eidbruch, fluchwürdigen Schandvertrag, Gaunerlist, Erpresserkniffe zetern, denen einsam das Edelgemüth des Mr. Lloyd George widerstrebe, alles amtlich Französische aber, mags unter der Firma Clemenceau, Millerand, Leygues, Briand, Poincaré laufen, im Rülpsstil des askaloner Hausknechtes schimpfen.) „Rechts soll vor Gewalt gehen. Rechts soll uns Freiheit bringen. Recht soll uns einig zusammenhalten.“ (Fort ze müsse, fort ze wolle und nicht fort ze könne: so stöhnt, nach Versäumniß des Bahnanschlusses, die Schwetzingerin. Nicht minder schrecklich ist das Schicksal Dessen, der brünstig, wie der roth funkelnde Hirsch nach neuer Markwährung, nach dem Rrecht schreit und dems die Rüden niemals vor die Standgabel treiben.) „So soll die Verfassung uns Recht und Freiheit gewährleisten.“ (Das ekle Zeitungswort durfte nicht fehlen; gemeint ist: verbürgen. Sie soll; hat also noch immer nicht. Worauf wartet, wann wird sie? Besser als Hoffmanns Reimtropfen taugt in solchen Langens Pein der

deutschen Nation das Jucklied der Frau Kläre Waldoff: „Morjens willstest nich und abends kannstest nich: ja, wann willstest denn . . mit mir spaziren jehn?“ Wann, drei Jahre alte Verfassung, läßt, endlich, von Recht und Freiheit was merken? „Einigkeit und Recht und Freiheit: dieser Dreiklang aus dem Liede des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck. Er soll auch jetzt unseren harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. In der Noth des Tages wollen wir uns freudig der Ideale erinnern, für die wir leben und wirken. Der feste Glaube an Deutschlands Rettung und die Rettung der Welt soll uns nicht verlassen. Es lebe die Deutsche Republik. Es lebe das deutsche Vaterland! Es lebe das deutsche Volk!“ Dieses ist in der Heimath Kants, Goethes, Steins, Schopenhauers, Bismarcks, Nietzsches, ist hundert Jahre nach Fichtes wuchtigem Gelehrtenpathos vom höchsten Reichssitz herab möglich. Es lebe der Friede, die Freiheit! Es lebe die Einigkeit, das Recht und, dreimal, unser Fritz! Tief taucht er, ein in Trübsal noch lustiger Heidelberger, in die sternheimische Welt, die ihn gebar und der er, mit Haut und Haar, hörig bleibt. Der Snob, der „von seinem Stübchen aus dem deutschen Gewerbe den Weg vorzuzeichnen“ wähnte, ist in Glorie, mit allen Ehren staatlicher Fehsung, bestattet, von Hickers wortgewaltigem Naturburschenmund in unzähligen Reden gefeiert, ins Heilandhafte hinaufgelogen worden: und Schippel, der gestern mißachtete Prolet, kündet, nun als Bürger, die Moral der Geschichte. Kündet die Ideale der Ruhe und Ordnung, der Einheit, Freiheit, des Rechtes; wie er sie auffaßt.

Wie die Feste fallen

Die »Einigkeit« hat sich in den letzten Wochen besonders herrlich offenbart. Bayern, das sich in Berlin durch einen narbig forschen, ins Igelstachelige aufgebürsteten, drum den Spiessern der Wilhelmstrasse junkerlich imponirenden Staatsanwalt aus der von allen Schwellen der Politik abgeriegelten Banausia des Anklärgewerbes vertreten lässt, hat das Recht, in Reichsrath, Reichstag, Landtag, Ausschüssen, Presse jedes ihm unnöthig oder schädlich scheinende Gesetz schroff zu bekämpfen. Hat die Pflicht, jedes von Mehrheit der Staaten-

und Volksvertreter angenommene, danach in Rechtskraft verkündete ohne Säumen als Glied des Reiches auszuführen. Statt dieser Pflicht zu genügen, stemmt es dem giltigen Reichsgesetz (dessen Erbärmlichkeit hierbei staatsrechtlich nicht in Frage kommt) eine Sonderverordnung entgegen; dem Gesetz, das im tiefsten Grund, nur dick verschwielte Dauerlügner können leugnen, zu Entmachtung bayerischer Umtriebe, Vernichtung dort nistender Mörderverbände gewollt und beschlossen war und das, wenns in Bayern nicht gilt, selbst den Schein des ihm zugesprochenen Zweckes verfehlt. Der Kanzler hat, ehe er sich wieder einmal der monarchistischen Deutschen Volkspartei anboterte, gepfaucht: »Der Feind steht rechts!« Schimpft nun, vor seiner Pressclaque, in den rüdesten Worten die widerspänstigen Bayern, den Feind von rechts; muss dann aber geschwind von dem Landsmann im Reichspräsidium, der einmal wenigstens, nach der ruchlosen Dummheit von Rapallo, klüger als er war, Vermittelung erbetteln und Wochen lang sich in devote Verhandlung darüber ducken, ob ein Gliedstaat das Reichsgesetz »anerkennen« und nach welchen Fundamentsänderungen ers am Ende gar ausführen wolle. Bemüht der von Friderico Maximo „hochverehrte“ Vormann der Kryptomonarchie Bayern sich nach Berlin? Fälit ihm nicht ein. Doch; nach neuem Bittgesuch bequemt er sich in den Schlafwagen. Und keinen halbwegs Ernsthaften brauchte die Frage zu bekümmern, ob Graf Lerchenfeld, der immerhin besser Haltung und Manier hat, den Herrn Wirth, ob der freiburger Gymnasiallehrer den münchener Nasaltöner barbiren werde, wenn nicht der ganze Handel schmählicher Hohn auf die Einheitparade wäre. Noch einmal ergleißt, nach dem berliner Schwatzkonzil, dieses verschimmelte Erbstück aus ludendorffischer Mythoszeit in Mordgefunkel. Aus der Meinungenkloake sickert ins Oeffentliche die frohe Botschaft: „Vollkommene Uebereinstimmung in allen Punkten!“ Auch die Frage, ob danach Herr Bernhard oder Herr Hilferding den Kanzler trocken gelegt habe, dürft Ihr getrost dem Geschichtschreiber zuschieben. Einer der Zwei wars sicher, ists immer; welcher in welcher Stunde, ergründet erst der Satiriker, dem allein Historiographie aus unserer Zeit gelingen kann. Schon aber hat die vollkommene

Uebereinstimmung ein breites Loch. Altbayerns Volk steht auf, an Isar, Lech, Donau bricht der Sturm los, das Haberdreien wider die Berliner schwillt in Allegro Furioso und laut wird, lauter der Plan bewaffneten Marsches gen Nord, einer Strafexpedition nach Spreepalaestina, erörtert. Pstl Fürs Erste genügt die Erklärung der von der Landtagsmehrheit, sub auspiciis des im Agrargeschäft hellen Schlaukopfes Heim und des weißwurstighochgemuthenBureaubayardKahr, an harter Trense gelenkten Regirer, der Kompromiß dünke nun auch sie unzulänglich. Neues Gewimmer der matschig Weichen aus Nord. Neue Ministerfahrt nach, Verhandlung in Wilhelms Asphaltbuckelstraße; Verhandlung wie zwischen einander unfreundlich fremden Mächten. Neue Kunde: „Der Streitfall darf als abgeschlossen gelten und die Aufhebung der bayerischen Sonderverordnung für die allernächste Zeit erwartet werden.“ Schämt Keiner sich der in den Zeitraum dieser neun Wochen gehäuften Schande? Daß die Rechtshoheit des Reiches barsch, sackgrob abgewehrt wird, ist „ein Streitfall“. Daß dem Reichsgesetz alle Machtmittel gegen den „Feind von rechts“ genommen, die dem Auge des Wittelsbacher Löwen ärgerlichen Hörner und Klauen abgehauen wurden, hemmt nicht den Ausdruck „freudiger Genugthuung im Schoß der Reichsregirung.“ Doch nur schriller als zuvor noch tobt Bayerns Wuth sich aus. Nicht mehr gegen die Saupreußen. Ganze Schwärme borussischen (und zarrussischen) Kriegsvolkes haben sich in Deutschlands Vendée, deren Preise einst niedrig waren und deren Herzen jetzt für Militärmonarchismus hoch schlagen, angesiedelt und so zäh und pffifig wie als Kolonisatoren von Wenden, Masuren, Litauer, Lettenland, nur leiser, die Herrschaft errungen. Johannes Baptist Sigl, der urbajuvarisch witzige, für Weib und Wein kosmopolitisch schwärmende Herausgeber des populären „Bayerischen Vaterlandes“, hat nie lauterer Jubel erwirkt als mit dem Satz: „Die Frage, warum der bayerische Löwe den Schwanz hebt, während der preußische Adler die Zunge herausstreckt, können Sie sich doch wohl selbst beantworten.“ Seit dem dritten Kriegsjahr hörte der Zugereiste oft, nicht von gesenkten Bayernstimmen: „'nen andern Küni, wann mir für den Milibauer hätten!“ Oefter noch: „Mit die Saupreußen,

wann mir nicht g'gangen wärn!“ An dem Mittag deutschen Kapitullirangebotes, am vierten Oktober 18, rief in einer ehrwürdigen münchener Staatskanzlei ein hoch beamteter Offizier aus gutem Bayernadel mir zu: „Konnte es denn anders kommen? Ist denn jemals zuvor ein Volk so unverschämt belogen und betrogen worden?“ Das war einmal.

Bayern hat sich in den Preußenköder verbissen. Ließ sich, ein Land mit winziger, fast nirgends vordringlicher Semitenminderheit, das jüdische Einjährige nach guter Führung in Offiziersrang hob, in die rohste, wüteste Judenhetze verleiten; huldigte der noch im Reichsverband hitzig gehaßten Pickelhaube; fraß das blöde Märchen vom dem aus Nord, aus den Gefilden selig entproletarisirter Pfründengenießers, her drohenden Bolschewismus: und merkte niemals, daß ihm der Haken der preußischen Schleppangel im Kiemenspalt sitzt. Preußentüchtigkeit, ein bewundernswerth abscheuliches Ding, hat die Poehner, Kahr, Kanzler und ähnliche Kleinleute, als „Eingeborene und Landfremdenscheuche“, in den Vordergrund geschoben. Die stille Mache und straffe Organisation der Stimmung, die strategische Durchfurchung des Berglandes, die Sicherung des Kriegsgeräthes, der Haßmunition, der Proviantstraßen und Etapenlinien nach Tirol, Oesterreich, über russische Emigrantennester in der Czechoslowakei nach Ungarn, über Monarchistenenklaven in westberliner Staatsämtern bis nach Ostpreußen, ins Junkerbaltikum, sogar in das Rußland der Rache-schreier hinter Sowjetschleiern: all Dies ist durchaus das Werk preußischer Offiziere, die à la suite des Generals Von Owen, „Siegers von München“, einmarschirten oder einschlichen und denen die wilden Schößlinge vom alten Stamm der Arco, Preysing, Wittelsbach, hohen und niederen Adels, sich früh verbündelten. Aus Neustrelitz kam der Psychiater Kraepelin, der dem münchener „Verein zu rascher Niederkämpfung Englands“ vorsah. Aus Potsdam der Freiherr von Bissing, dessen grimmer Nationalismus die in der Universität glimmenden Funken in solches Gluthgestiebe aufschürte, daß ein Rector Magnificus der Jugend den Mörder Eisners als heldischen Erlöser und leuchtendes Vorbild preisen konnte. Aus Lübeck der erzphilistrisch korrekte Herr Thomas Mann, der, weil ihm, einem halben Heyse, Drittel Fontane (ohne

Gallierblut und Märkerlyrik), fast einem Viertel-Daudet, vor Jahrzehnten die feine Nachgestaltung hanseatischen Familienerlebnisses, später, mit ungemeinem Sprachtalent, hier und da eine schlanke, schwermüthig grazile Vorgangserzählung gelang, weil die Werberkünste des rührigsten, mächtigsten Verlegers ihn in der Massengunst rasch über den innerlich viel reineren, an Plastik, Farbe, Geist, Weltvision viel reicheren Bruder Heinrich hoben, weil er nie „Anstoß gab“, nie für eine noch in edler Verirrung gefährdete, also nicht „anerkannte“ Sache eintrat, kein Wort wider die Mordschmach, die Gräuel der Rechtsschändung sprach und, nach erfreulicher Wahrung seines theuren Lebens während des Kriegsorkanes, von allen Seeckts, Horthys und anderen vor der anmuthvoll seichten Literatenstümperei seiner, so zu sagen, historisch-politischen Schriften Stockblinden unbändig gefeiert wurde, sich nun als goethisch rüstigen Altmeister und abgeklärten Germanenmagister fühlt, dessen selbstgefällig gesalbttes Wort selig spricht und verdammt, den Lorber des Ueberpatrioten verleiht oder an den Schandpfahl des Landesverräthers weist. Der geschaffen ward, Unterhaltungsbücher ansehnlichen Ranges zu liefern, zapft sich, mühsam, manchmal ein schönes Kunstwerkchen ab, exhibirt auch wohl, wens gar nicht tröpfeln will, Anderer Menschenthiermale und Scham: und erdreistet sich, mit der Pedantenfeder des militärfromm Besitz und Bildung schirmenden Bürgers aufrecht Muthige oder tollkühn Verworrene zu stäupen, die Habe, Beifallsgewißheit, Freiheit und Leben für das Deutschland ihres Sehenshingaben oder doch wagten, während der sauber wirthschaftende homme de lettres ohne ein Fünkchen von Genie, ein Blinzeln Eigenvision sich in den blanken Augen von Bachfischen und nach Moderne schmachtenden Dozenten als Dichterfürsten (aus Marzipan) spiegelte und für kein Deutschland, altes, neues, je mehr that noch nur versuchte als das von Berufes wegen Ertrag Verheißende. Nicht vorn gekämpft, nicht hinten geschantzt, aus freiem Willen weder den Reichskassen noch darabendem Volk jemals was gespendet; mannhaft aber, in andächtigem Aufblick zur „Bronze“ der Heeresleitungsberichte, durchgehalten. Trotz fünf oder zehn Kerlen schwächerer Politur, doch stärkeren Kalibers in diesem Deutschland ein „Liebe-

ling der Presse“: und so ist Alles gesagt. Aus Glogau kam der Rechtslehrer, Geheime Hofrath und Professor Beling, der in ein Juristen zgedachtes Buch schrieb: „Wer mit den an sich zulässigen Mitteln sich gegen die Ausführung der Bestimmungen des Friedensvertrages stemmte, würde nicht rechtwidrig handeln. Die Unterzeichnung des Vertrages durch unsere Bevollmächtigten ist nach deutschem Recht jeder rechtlichen Wirksamkeit bar.“ Schlimmeres noch.

Den Sichtbaren gesellten sich Unsichtbare; aus ehrenwerther Pflichtleistung geschleuderte und lüstern nach Abenteuer birschende Offiziere, die, jeder auf seine besondere Art, sich bethätigen und alle den faulen Pfuhl faustisch abziehen, den von Treitschke verschrienen „Sumpf süddeutscher Zuchtlosigkeit“ austrocknen wollten. Wo Einer dieses Schlages siedelte, da stiftete er bald einen Bund, schuf eine Wehr, hisste in Dämmerdunkel die Lockflagge einer Geheimorganisation. So wurde von Landfremden Altbayern vergast. So ist Neubayern der preussischste aller Staaten im Deutschen Reich geworden. Vergessen war, wie grob gerade hier Wilhelm gehöhnt, wie früh verachtet wurde, wie ungerecht den schneidigen Lieutenant, geschniegelten Assessor, kantig kühlen Geheimrath aus Nord die im Bet- und Bierhaus witzige, nie trockene Volkszunge zu lynchen pflegte. Aus dem löblichen Drang, alles Vaterländische zu lieben, in Heiligenglorie zu sehen, trieb die stets des Zieles bewusste Emsigkeit der Zugewanderten die Feldbauer, Viehzüchter, Hirten, Jäger, Fischer, Jmker, in Gehöft, Dorf und Stadt das Volk in Selbstblendung und, quer durch Zermalmung drohenden Thatsachenstoff mit erloschenem Auge bis auf die vierfach gezackte Luftmauer des Aberglaubens: „Deutschland wurde durch tückischen Ueberfall in den Krieg genöthigt, nicht besiegt, durch Heimathverrath und Feindestrug in Friedensschluss verleitet, darf drum zu Umgehung der rechtwidrig ihm abgepressten Entschädigungszusage jedes Mittel, auch das sonst verwerflichste, anwenden; und wer anders denkt oder gar spricht, ist ein Saujud, Feindsöldling oder dreckiger Bolschewik.“ Manchen verdross dieses Treiben, Einzelne schämten sich seiner; wer aber setzte für Ehre und Ruf seines Volkes sich der kleinsten Behagensstörung aus? Eisner er-

schossen, Förster, der wenigstens durch seine Erzieherkunst gefeit sein musste, weggeholt, der nazarenisch sanfte Landauer, dessen Wissenschaft und Wortkunst ein Schock bunter brillirender Rathenaus aufwog, von Soldatenstiefeln zertreten, Mühsam, Toller und andere sprudelköpfige Hoffnung Jahre lang im („Festung“ getauften) Kerker zermorscht, Gareis aus sichernder Finsterniss ins reine Herz getroffen, Leichengebirg, Gräuelgethürm: und kein Wörtchen aus der Brust eines Künstlers, Gelehrten, von Edel- und Bettelvaluta herrschaftlich gefütterterten Romanmoralisten, vom Trapez schwingenden Freiheitwollens auf ein Parlamentsgrat Geschnellten. Unter Allen, die mir, einem der von schreibendem und zeichnendem Gesindel zwar kaum je Gelesenen, doch Meistgelästerten, mit Lippe und Feder den Ekel vor der Verschmutztheit ihrer Umwelt, die „treue Verehrung“ meines Trachtens ausdrückten, hat nicht Einer, nicht Eine auch nur das zu deutlich begründeter Abbestellung solcher Papierpest nöthige Fingerhütchen voll unbequemer Entschlußkraft aufgebracht. „Die viehdumme Büberei des Blattes ist Jedem zum Speien; aber man brauchts halt, wegen der Annoncen und um zu wissen, was vorgeht; und dann, bitte, bedenken Sie, daß Unsereins keine öffentliche Person ist.“ Doch Häßlicheres: Hehler gestohlenen Rechtsgutes, Begünstiger des in Mord mündenden Verleumdungstromes. Ihr habt die Zeitungen und Bildblätter, die Ihr zwar im Kämmerlein schamhaft mal scheltet, aber begehret und verdient. Und Eure ranzige Verehrung, thranige „Theilnahme“ löst Euch nicht aus feiger Mitschuld am Gedeihen des Mordplanes, dessen Werkzeug mir aus dem Kopfdach Splitter riß und Blutgefäße zerschlug.

Den dazu gemietheten Wichten war, außer der münchener Mordprämie, feste Versorgung im bayerischen Staatsdienst zugesagt worden. Von wem Handgeld, Spesenvorschuß, Prämie und ob die Staatsamtszusage von Befugten, von welchen, kam, dünkt wohl jeden Unbefangenen gründlicher Prüfung werth. Nicht die Regirer Bayerns. Die lassen ihnen Lästige oder Verdächtige auf preußischem Gebiet verhaften; dulden aber nicht, daß so unbeträchtliches Ermittlungverfahren von „fremder“ Polizei bis in den Bezirk weißblauer Rechtshoheit gedehnt werde. Nicht wahrscheinlicher als,

nach sieben Wochen, die Ergreifung des Hauptthäters (für die siebenhundert Dollars, ein Zwanzigtel des an Ministermörder Gehängten, ein Pappenstiel gegen die Gefahr völkischer Mafiarache, auch sie noch zu spät, ausgesetzt wurden) ist also die Ergründung des Anstifterklüngels. Und in Bayern blieb Alles, wie es war; ist fast noch toller geworden. Alltäglich wüstestes Geschimpf; auf Tote und Lebende, Gräber und Wundbetten wird aus Kübeln Jauche gegossen; von Flugblättern die Reichsregierung in den Rinnsteg gefegt; öffentlich gewarnt, Herrn Josephum Wirth, der Kirche treuester Sohn, der Einladung, nur des Einlasses in den Katholikentag zu würdigen. Was den „Berlinern“, die nun im Pferch schmachlich Verdammter die Preußen abgelöst haben, zu Tort irgend geschehen kann, wird mit eifernder Wonne bereitet. Hindenburgfeier. Nach übereinstimmendem Urtheil der Herren Ludendorff, Max Hoffmann, Max Bauer, der Hirne seiner zwei Hauptquartiere, hat der Marschall nie, vom ersten bis in den letzten Feldzugstag, aus eigener Initiative gehandelt, niemals einen Befehlsentwurf des Generals Ludendorff geändert oder gehemmt, immer, wie bei der Berufung aus Hannover gewollt war, sich in deren Vollziehung beschränkt; hob seine Leistung sich nirgends über die eines würdigen Armeeführers, der den Stabschef und das Haupt von Ia walten läßt und nicht, wie manchmal ein Below oder Gallwitz, selbständig eingreift. Doch da ihn der (schon bei Tannenberg) dem Zweiten gebührende Lorber krönte, steht er auch als Verlierer des Krieges vor der Geschichte. Im Sommer 19 sprach General Ludendorff, mit rother Zornesfurche auf der Gewitterstirn: „Daß der Feldmarschall mich in der letzten Audienz beim Kaiser einfach im Stich gelassen hat, ist nicht zu bestreiten; ich habe es seinem hohen Alter zugeschrieben und zu vergessen gesucht.“ Der trotz von ihm verantworteter Feindgebietesverwüstung, Reparaturpflichtlast, Niederlage wie Gottheit Angebetete ist in drei Jahren nicht jünger geworden; auf jedem Monarchistenrütli aber der von Jubel umtoste Held. Zuletzt in Ostpreußen, Potsdam, München. Die Deutsche Republik zahlt ihm ungefähr zweihunderttausend Mark im Jahr und stellt ihm zu Reisen (die Frankreichs Sieger, Marschälle Foch und Pétain im Abtheil,

meist auch im Rock des Bürgers machen) Salonwagen. Laut sagt er überall, das Berlin von heute sei ihm Gräuel; und braucht, als Königsmann, nicht erst zu sagen, daß ihn, als schön, den Verbrechens giftige Frucht, die Republik widere. In München ist sie nicht spürbar. Ihre Fahne verwehmt. Alles weißblau oder schwarz-weiß-roth; auch die Staatsgebäude. Sinn des Trutzfestes: „Zehn Tage nach Eurer Verfassungsfaselnacht feiern wir, was uns heilig ist: Königthum, Heer, Hoffen auf nahe Vergeltung.“ Besuche des Marschalls a. D. bei den Königlichen Prinzen (Herrn Ruprecht wird, wie sich aus Monarchistenmund ziemt, meist mit dem Demanttitel der Majestät gehuldigt), dem Erzbischof, den Häuptern des alten Bayernheeres, dem Staatschef; nicht bei dem (leider noch) beglaubigten Vertreter des Deutschen Reiches. Wohnung bei dem Herrn von Kahr, der ins Staatsmännermaß des Miesbacher Anzeigers aufragt. Vor dem Gast, einem Privatmann, am Hofgarten große Parade. Die Offiziere, vom heimlichen König bis zum jüngsten Lieutenant, im Prunkrock der aufgelösten Armee mit Ordenbehang. Alle Minister und Behörden spitzen; Veteranen, Krieger, Treudeutschen, Studentenverbände, Corps, Burschenschaft, Schüler, Schutzpolizei. Weil der Reichswehr die Einreihung von Geßlers gar nicht tyrannischer Excellenz „streng verboten“ war, hatte sie nebenan „vor der Akademie Paradeaufstellung genommen.“ (Siehste! Was willst du denn nu noch?) Auch ihre Frontschritt Herr von Hindenburg ab. Das Lied der Deutschen. (Unsan Ebert zu Ehre! Quatschste noch weiter?) Festreden in Dur. „Heimtückischer Verrath hat unser nie besiehtes Heer rücklings zu Boden geworfen.“ Das Gewölk um die Frauenthürme bebt vom Jauchzen der Menge. „In die Weißwürscht könnt's Eure Schweinerepublik suchen!“ Bis in die Mittagsstunde war nur ein Mann, weil er den Ordnunghütern in der berliner Lindenstraße Berichte liefert, ein Hauptmann im Ruhestand, von zärtlichen Volksgenossen bespuckt, zerkratzt und verprügelt worden. „Was die Fascisten könn', haben wir eh scho gekunnt.“ Italiens stürmischen Jünglingen, deren im Grund edles Streben der makellos reine Wille Mussolinis in Reaktion der Gerechtigkeit lenkt, wird Neid nicht das Seidenhemd gilben. Wenn Bismarck, der 1892 bei Lenbach wohnte, keinen

Wittelsbach sah, keine Parademontur roch, zuvor aber im Feuer dreier vom Gegner begonnenen, kurzen Kriege und Siege das Eisenband deutscher Reichseinheit schmiedete, immerhin also ein Verdienst um das Wohl der Nation erwarb, das kleinste Quäntchen solcher offiziellen Ehrung geheimst hätte, wäre vom Blitz des berliner Theaterzeus die Residenz Luitpolds aufgeflammt. Jetzt? Die Präsidialgarde und Wirthpresse schweigt das Aergerniß, wie Tag vor Tag alles den Patronen Unbequeme, tot und betheuert, in Fettersatz, am Lendemain des Armeeaufstehungsfestes: „Der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich ist endgiltig beigelegt.“ Wem zu Liebe, zu Leid? Das strittige Gesetz ist da just, wo es mit Schwerteswucht in geil wucherndes Fleisch schneiden sollte, in die Ohnmacht eines Kindersäbels aus Pappe gestumpft. Der Feind steht rechts. Die Reichswehr in Preußisch-München vor der Akademie in Hindenburgparade; Augen links, Front gegen „Berlin“. Bayern will sich nicht vom Reich trennen; will zunächst, mit allen Mitteln, nach seinem Wunsch und Bedürfnißwahn das Reich umbauen. Stimmt es nicht das Lied der Deutschen an? Horchet! „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand . . .“

Populäres Konzert

Der „Konflikt“ könnte, in fest vermauerte Gruft, nicht nur auf die schwanke Lügenbrücke infamer Gewöhnung, schnell und endgiltig „beigelegt“ werden; weil er aus Mißverständnis aufquoll. Leset den Brief, den ein preußischer Freiherr und Frontoffizier gestern schrieb.

„Sehr geehrter Herr Harden, wir dürfen also hoffen, das Attentat auf Sie bleibt ohne nachtheilige Folgen; und wir wundern uns kaum noch darüber, daß der weitaus größte Theil der Presse, insbesondere der röthlichen und rothen, es fast ganz verschweigt und die Rettung der Mordgesellen begünstigt. Jetzt haben wir ein Gesetz zum Schutze der Republik. Die Republikaner zu schützen, vermag auch dieses Gesetz nicht. Auf dem Klavier versucht man, mit dem Bogen Geigentöne zu erzeugen. Nach jedem Mißton verlängert man die Tastenfolge. Mancher mag ehrlich glauben, jetzt sei der Weg beschritten, der dem Morden ein Ende macht. Den Meisten kam es wohl mehr darauf an, den erwachenden Volkszorn wieder mal in Eis zu

kühlen', zu thun, als ob man was thäte, der unvermeidlichen Gesetzesvorlage, wie man so sagt, 'die Giftzähne auszuziehen' oder, mit anderen Worten, 'die Wirkungsmöglichkeit zu nehmen'. Und langer Verhandlungen, Beeinflussungen, Versprechungen, taktischer Hin- und Herzüge herrliches Resultat: ein Schacher um Ministersessel.

Erinnern Sie sich noch an meinen Brief aus dem Winter 18/19? In Breslau hatte ein Berliner Offizier der Gardekavallerie-Schützendivision an allen Anschlagssäulen verkündet, er wolle über Bolschewismus sprechen. Er sprach zwar nicht über dieses Thema, begründete nur die sogenannte 'Antibolschewistenliga, sammelte Gelder und fuhr zurück nach Berlin, 'um es', wie er sagte, 'dort noch einmal zu versuchen'. Einige Tage danach wurden Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet. So fing es an. In ständig wechselnder Vermummung vollzog sich unser, der Besizenden Selbstschutz, der in Wahrheit Selbstmord bedeutet. Nachrichtenabtheilungen, Spitzelcentralen: das ganze Heer der in Nicolais Schule Ausgebildeten wurde mobilisirt. Heute legt sich bereits vor aller Oeffentlichkeit die Landwirthschaftskammer für die Provinz Brandenburg eine eigene Ermittlungstelle zu, versendet, auch über die Provinz hinaus, ihren Tarif für Ermittlungen und bietet sich gegen Honorar zu Errichtung von Tochtergesellschaften und Zweigstellen an.

Ist der gesammte, so höllisch theure Staatsapparat, mit Reichskommissaren, Schupo, Sipo, Reichskriminalpolizei, 'Abtheilung Ia und so weiter denn überflüssig? So möge man ihn 'abwickeln' und Alles, vielleicht auch gleich die Justiz, privater Initiative überlassen. Daß Oberschlesien zuerst und besonders das Versuchsfeld für Geheimorganisationen wurde, ist oft beseufzt worden. Gar Mancher, der aus ehrlicher Ueberzeugung in einen Befreiungskampf zu ziehen glaubte, zog sich enttäuscht zurück. Er sah, welch elende Verquickung von Nationalismus und Mordpraxis dort auf beiden Seiten getrieben wurde. Er hörte, wie auf deutscher Seite als guter Witz erzählt wurde, man bringe Polen um, versehe sie mit 'heimathtreuen Papieren' und stimme dann ein Wuthgeheil über die Gemeinheit der Gegner an. Warum nicht? Nach Ludendorff waren ja auch Rathenaus Mörder Kommunisten. Schließlich bemerkte der Idealist, daß ein guter Theil der heißen Liebe zu den oberschlesischen Brüdern in Wahrheit nicht ihnen, sondern der oberschlesischen Kohle galt.

Als man die Bayern, vor etwa einem Jahr, mit viel Mühe aus Schlesien herauskomplimentirte, gab es der Zufall, daß ich von Breslau bis München mit der bekannten Nachrichtentrale

Oberland zusammenfuhr. Der ‚urbayerische‘ Prinz stieg schon in Kohlfurt aus. Die anderen Herren lockte es, nachdem im Speisewagen ihnen verrathen worden war, mit welcher politisch zweifelhaften Persönlichkeit sie zusammenführen, mich durch Bemerkungen (unter anderen über Harden) herauszufordern. Grenzenlos war ihre Mißachtung des schlesischen Großgrundbesitzes, der augenscheinlich sich geweigert hatte, die Oberländer weiter durchzufüttern. Nur Einer fand Gnade: der gütige Informator aus dem Speisewagen, der Gastgeber mit dem guten Weinkeller, dessen Weine auch der deutschvölkische Professor, von dem so viel die Rede war, in vollen Zügen genossen haben sollte. Es war sehr lehrreich, zu beobachten, in welchem Maß die Herren den bayerischen Behördenapparat beherrschten. Als mitten in der Nacht ein Arbeitersekretär einstieg und von ihnen als der Anführer erkannt wurde, der auf der Ausreise ihre Weiterfahrt verhindern wollte, beschlossen sie, ihn in München auf dem Bahnhof ‚schnappen‘ zu lassen. Meine bewundernde Feststellung, daß vor ihren Mannen auch die Schlösser des Schlafwagens nicht sicher zu sein schienen, wurde dankend und schmunzelnd quittirt.

Die interessanteste Persönlichkeit, der Oeffentlichkeit unter dem Namen Von Kessel oder auch Von Kiefer bekannt, schien mir aus dem Holz, aus dem die Freicorpsführer Ehrhardt, Aulock und Genossen geschnitzt sind. Hätte unsere Revolution ihren Bonaparte gefunden: wer weiß, ob diese Leute nicht Marschälle von Deutschland geworden wären? Ein nicht genug zu beklagendes Unglück, daß diese Summe von Energie, Intelligenz, von echten Führeigenschaften und, ganz im Ernst, auch von Idealismus sich auf falschen Wegen verzehren mußte! Ihnen wurden seit 18 eigentlich nur drei Ideen vorgesetzt: die von hinten erdolchte Front, der Vernichtungswille der Feinde und jetzt, als neuste Parole: Morden ist in jeder Revolution üblich; also kein Aufhebens deshalb; keine falsche Sentimentalität, deren nur der Deutsche fähig ist. Seit Geld besteht, wird Falschmünzerei betrieben. Ich lasse drum die Falschmünzerei seelenruhig im Nachbarhaus.

Mein anonymer Reisegenosse (ich war nicht Nachrichtenoffizier im Krieg und erfuhr den wahren Namen doch bald, gebe ihn aber nicht preis) verkörperte einen Typ vornehmer münchener Nationalbolschewisten. Der nähere Verkehr mit Kommunisten, in dem er von Berufes wegen stand, hatte so auf ihn abgefärbt, daß er in Hölz keinen gemeinen Verbrecher sah und zu meiner Freude einem im Abtheil sitzenden Handelsmann

über den Mund fuhr, der die Revolution, in der so viel zu verdienen sei, pries, vor Allem aber die Sozialdemokraten, die, wenn man sie recht zu nehmen verstünde, binnen fünf Minuten aus der Hand fräßen.

Acht Tage nach unserer Fahrt wurde Erzberger ermordet. Ob die Mörder im Zug waren? Ich weiß es nicht, glaube aber meinem Reisegegnossen, dem ich das Morden in Oberschlesien vorwarf, daß er persönlich sogar Menschen vom Tod gerettet hatte. Und diese Leute glauben sich im Krieg und waren erzogen in der Lehre, daß im Krieg Alles erlaubt sei. Nicht sie sind die Hauptschuldigen, sondern die Geldgeber, die Organisatoren. Die Mordatmosphäre bleibt, wird weiter wirken und immer mehr arme Teufel zu Mördern machen. Warum? Weil ein großer, der allergrößte Theil der Gebildeten auf die Frage: „Würden Sie den Hardenattentäter anzeigen?“ die Antwort giebt: Nein. Weil der Onkel, der seinen Neffen als Rathenaumörder anzeigte, allgemeiner Verurtheilung begegnet. Weil Mord und Gemeinheit fast überall nur dann verurtheilt werden, wenn sie sich gegen den Gesinnungsgegnossen richten. Weil alle Quellen des Rechtsempfindens, wie Sie, Herr Harden, oftmals klagten, verschüttet sind. Bis sich in unserem Volk wieder das Rechtsempfinden aufrichtet, wird Dessen können wir sicher sein, sich noch ein Strom von Blut ergießen. Kämpfen Sie weiter, Herr Harden, furchtlos, den gewaltsamen Tod vor Augen..“

Ohne Pathos, Baron! Ihres werdenden Preussenstaates Wahlspruch war: Sum cuique. Jeder thue, was ihm der Kraftborn erlaubt; dann wird das Heim, der Acker, die Strasse sauber. Auch mir sind Ihre Fahrtgegnossen nicht fremd. In dem prinzlichen „Urbayer“ erkenne ich einen völkisch aufgesprungenen Lippe, in der Leuchte des Speisewagens Ihren Standesgegnossen Falkenhausen, in Kessel-Kiefer den Bruder des Eisner-Arco, Sohn einer née Oppenheim. Zwei Halbjuden also und ein Reinblütiger; Zwei aus Nord, Einer aus Süd. Wo blieb die Rassenscheide, wo die Mainlinie? Alles nur Wahn. Die Menschen können sich akklimatisiren: eine schlaue verzuckerte Pille aus Ibsens Greisenapotheke. Ihr Brief konnte in keine bessere Stunde fallen. Der (nicht nur in Bayern bodenständige) Grimm gegen den politischen Begriff „Berlin“ hat noch üblere Folgen als für Spaniens letzte Eintagsrepublik die Fehde der Föderalisten wider die Centralisten; ähnliche Folgen. Schon hat die Reichsregierung alle Absicht auf Centralisation abgeschworen. Die aber, vernünftig zusam-

menfassende, brauchen wir; dürfen das Lüdern mit Mandeln gesonderter Regirungen, Behörden, Parlamente, Gesandtschaften in Schuldnerspein nicht länger dulden. Schwichtigt den Grimm; er keimte aus Irrthum. In Berlin war Revolution, ist Demokratie, wirkt Sozialismus, thront Freiheit, herrscht Recht einer Republik? Es mag bei Euch wohl Augentäuschung sein. Mord war der neuen Glocke erstes Geläut; und stumm hinge sie am Strang, wenn sie nur Mörderfang künden dürfte. Willkür gebietet, verbietet. Die Bürgergleichheit vor dem Gesetz ist aufgehoben, die Mandarinenkaste ihrem nach der Verfassung zuständigen Richter entzogen und einem ihrer Wahl zugewiesen, der ihrer Vorrechtsschicht Lästige töten, in Kerker einurnen, in Bettlerspein stoßen, zermalmen kann und, als in erster und letzter Instanz Entscheidender, ohne Aufsicht und Beschwerdescheu gottähnlich ist. Haben Demokraten, Sozialisten, Unabhängige, Kommunisten sich dagegen gebäumt? Schamlos zu schamlosem Bruch des mit der Steuerpflicht geborenen Rechtes mitgewirkt. Verlernet die Furcht. In und um Berlin ist nicht mehr civilisirtes Land (und für uncivilisirtes der Wechselkurs des Geldfetichs fast noch zu hoch). Wer die schlichte Wahrheit aussprach, der Haupttheil deutschen Leides sei nicht von außen dem Volk aufgezwungen worden, wird erschlagen oder geächtet. Wer die Franzosen blutdürstig feigen Schakalen, ihren Premier einem Geldschrankknacker vergleicht, ist ein ganzer Mann. Der Innenminister schimpft, als säße er noch als Nicolais Liebling im Pressequartier. Der Außenminister und Kanzler sinkt bis in die Clowntragoedianerei des unwahrhaftigen Wehrufes, er stehe, überwältigt, „am Sterbebette des deutschen Volkes“ (dessen von Landwirthschaft lebende drei Fünftel ohne den Verordnungunfug pfuschender Regirer freier als je athmen könnten und dessen Städter von einem frech prunkenden Fest ins noch nepptüchtigere gelotst werden). Tretet getrost ein: auch hier sind Götter. Auch hier wird die erbliche Einherrschaft restaurirt, wenn die Lügenblase von jemals möglichem „Wiederaufbau“ des Weltwarenhouses geplatzt ist. Denn in Nord wie in Süd gilt die Losung: Der Schornstein oder der Mörser muß rauchen; und ruhen die Spindeln, dann, Bande, werden wieder Granaten gedreht.

STRINDBERGS WERKE
DEUTSCHE GESAMTAUSGABE
UNTER MITWIRKUNG VON
EMIL SCHERING ALS ÜBERSETZER
VOM DICHTER SELBST VERANSTALTET

Nun wird bald Strindbergs gesamtes Lebenswerk in einer bestrickend schönen Ausgabe gewürdigt werden können, denn der Verlag von Georg Müller in München gibt des Dichters Romane, Lebensgeschichte, Novellen, Dramen, Wissenschaft in der feinfühligsten, treuen Uebersetzung Emil Scherings heraus.

Hans W. Fischer, Neue Hamburger Zeitung

Strindbergs Testament
an die Menschen:
EIN BLAUBUCH
EIN NEUES BLAUBUCH
DAS DRITTE BLAUBUCH

Inhaltsreicher als irgendeine Aphorismensammlung der neueren Zeit, chaotisch wie der Koran, zornig wie Jesaia, voller apokryphischer Dinge wie die Bibel, unterhaltender als irgend ein Roman, schärfer als die meisten Pamphlete, mystisch wie die Kabbala, spitzfindig wie eine scholastische Theologie, aufrichtig wie Rousseaus erste Bekenntnisse, strindbergisch im Guten wie im Bösen, mit dem Gepräge seiner unvergleichlichen Originalität, jeder Satz wie magische Schrift im Dunkel leuchtend — so ist dieses Werk, in dem der große und merkwürdige Dichter noch ein Mal Abrechnung hält mit seiner Zeit und seinen Glauben verkündet, streitbar wie ein Sproß des Helden von Lützen.

Nils Kjaer, Verdens Gang

VERLAG GEORG MÜLLER
MÜNCHEN, ELISABETHSTRASSE 26

Schiffahrts-Aktien
Kolonialwerte, Städte- und Staatsanleihen, ausländische Kupons
E. CALMANN, HAMBURG

Brillanten Perlen, Smaragde, Perlschnüre
kauft zu hohen Preisen
M. Spitz Friedrichstr. 91-92, I. Etg.
zwischen Mittel- u. Dorotheenstr.

Der Figaro-Verlag Leipzig

auffordert Autoren aller
Gebiete zur Einsendung
von Werken, da Verlags-
rahmen erweitert wird.

Pelz-Haus
alucco
Leipziger Str. 58
Zahlungserleichterung

CORONA

Fahrradwerke und Metallindustrie Aktiengesellschaft

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns
erhältlichen Prospektes sind

nom. Mark 1 750 000.— neue Stammaktien

über je Mark 1000.— Nr. 2751—4500

obiger Gesellschaft

an der hiesigen Börse zum Börsenhandel zugelassen.

Berlin, im Juli 1922.

Gebr. Arnhold.

Erfindungen * Patente

verkauft, verwertet

J. Moroesse 117, Bd. Anspach, Brüssel (Belgien)

• Palais Heinroth

Bar — 5-Uhr-TEE

Neue Amerikanische Kapelle

Kantstraße 8 / Telephon: Steinplatz 13928

Jordan & Hartmann

Innenausbau — Möbel

Stoffe — Antiquitäten

Berlin

Kurfürstendamm 33

Fernsprecher: Steinplatz 6599

München

Blumenstraße 1



Keine Postkarten, sondern nur künstlerische **AKTphotographie**. Man verlange Probesendung. Postfach 2. Hamburg 31.

Sanatorium Dr. Graul

Bad Neuenahr

für Zucker-, Verdauungskranke

Im Selbstverlag des Verfassers
erschien soeben:

Gespräche der Genies über die Menschheit

von Andreas Schwab.
136 Seiten Text.

Preis geh. f. Inland 35,— M.,
fürs hochvalutige Ausland
200% Valutazuschlag, f. mittel-
valutige Ausland 120% Valuta-
zuschlag, Versandkosten extra.

Inhalt:

Jesus-Pascal, Spinoza-Thomas Morus,
Anatole Fr.-Spinoza, Buddha-Schopen-
hauer, Anatole Fr.-Epicur, Shakespear-
Goethe (Nietzsche), Nietzsche-Voltaire,
Nietzsche-Voltaire-Platon, Bacon-
Bruno, Leopardi, Platon-Hume,
Lucrez-Montaigne, Montaigne-
Lichtenberg, Gaudapada — Lao-tse —
Der Frankfurter.

Alleinige Bezugsquelle:
K. F. Koehlers Antiquarium,
Leipzig, Täubchenweg 19



Vereinigung Internationaler Verlags - Anstalten

(Frankes Verlag)

G. m. b. H.

Berlin SW 61.

Soeben erscheint:

Wohin steuern die freien Gewerkschaften?

Die wichtigsten Beschlüsse des Elften Kongresses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens der kommunistischen Fraktionen. Organisations-Ausgabe 12.— Mk.
Preis 20 Mk.

Diese Schrift muß die weiteste Verbreitung in allen Arbeiterkreisen finden.

Soeben
erschienen!

N. Auerbach:

Soeben
erschienen!

Marx und die Gewerkschaften.

Aus dem Inhalt: Der „Widerspruch“ zwischen Sozialreform und Revolution bei Marx. / Die Gewerkschaften im theoretischen System von Karl Marx. Die Gewerkschaften in der ökonomischen Theorie von Marx. / Die Gewerkschaften in der Sozialtheorie von Marx. / Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. / Die deutschen Gewerkschaften vor dem Sozialistengesetz. / Von der Gründung der Generalkommission bis zum Jenaer Kongreß. / Die Zerreißung der Totalität und die sich daraus ergebenden Aufgaben.
Preis brosch. 60 Mk., geb. 95 Mk.

Das Buch füllt eine längststehende Lücke in der Literatur, indem es quellenmäßig die Gewerkschaftsfrage bei Marx untersucht und im Anschluß daran die Geschichte und Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung darstellt.

P. WERNER:

Eugen Leviné

mit einer Umschlagszeichnung von Karl Jakob Hirsch und einer Totenmaske Levinés. — Preis 40.— Mk.
Organisationen erhalten Rabatt. Vorbestellungen sind erwünscht.

Auf alle Preise kommt ein
Teuerungszuschlag von 50%.

Verlangen Sie unsere neuesten Kataloge!

Bautzner Tuchfabrik

Aktiengesellschaft.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

nom. **M. 6 000 000.**— neue Stamm-Aktien

6000 Stück über je **M. 1000.**— Nr. 5609—11608

obiger Gesellschaft

an der hiesigen Börse zum Börsenhandel zugelassen.

Berlin, im Juli 1922.

Gebr. Arnhold.

CONCORDIA,

chemische Fabrik auf Aktien.

Auf Grund des von der Zulassungsstelle genehmigten, bei uns erhältlichen Prospektes sind

nom. **M. 1 000 000.**— neue Aktien

eingeteilt in 1000 Stück zu je **M. 1000.**—

Nr. 2801—3800

obiger Gesellschaft an der hiesigen Börse zum Handel und zur Notiz zugelassen worden.

Berlin, im August 1922.

A. Reissner Söhne.

Inseraten-Akquisiteure

in allen größeren deutschen Städten
zu günstigsten Bedingungen gesucht

Verlag der Zukunft
Verlag der Weltbühne
Charlottenburg, Königsweg 33

Haut- röte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautaus-
schlägen, wie Blütchen, Mitesser, Finnen etc. ver-
schwinden durch täglichen Gebrauch der echten

Stechenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu hab.

Otto Markiewicz

Bankgeschäft

Berlin NW 7 ♦ Amsterdam ♦ Hamburg

Unter den Linden 77

Gänsemarkt 60

Anleihen und Renten - Erstkl. mündelsichere Anlagen

Devisen - Akkreditive - Kreditbriefe

Umwechslung fremder Geldsorten
zu kulantem Bedingungen

Ausführung aller Bank- und Börsentransaktionen

— Bereitwillige Auskunft-Erteilung über Industrie-Papiere —

♦ Finanzierungen ♦

Telegramme: Siegmarius, Berlin - Markitto, Hamburg
Fernsprecher Berlin: Zenitum 9153, 9154, 5088, 925, 8026
Hamburg: Hansa 1450-1451

1982 RS

BERLIN W 8
UNTER DEN LINDEN 3

WECHSELMANN

Ilse Bergbau-Actiengesellschaft.

Auf Grund des bei den unterzeichneten Banken erbältlichen Prospektes sind

M. 50 000 000.— neue Stammaktien
der

Ilse Bergbau-Actiengesellschaft
in Grube Ilse N.-L.

Stück 50 000 über je M. 1000.— Nr. 50 001—100 000.

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden.

Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Hamburg, im August 1922.

Mitteldeutsche Creditbank. Gebr. Sulzbach.
A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.
Vereinsbank in Hamburg.

Die in der Generalversammlung am 15. August 1922 mit 5% auf die Vorzugsaktien und mit 20% auf die Stammaktien festgesetzte Dividende gelangt bei

1. den Herren **Koppel & Co.**, Bankgeschäft, hier, Pariser Platz 6,
2. den Herren **Braun & Co.**, hier, Eichhornstr. 5,
3. Herrn **Abraham Schlesinger**, hier, Mittelstr. 2-4,
4. der **Deutschen Bank**, hier, Mauerstraße,

sofort zur Auszahlung.

Wegen Rückzahlung der zur Einziehung kommenden Vorzugsaktien erfolgt nach stattgefunderer Auslosung besondere Bekanntmachung.

Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft
Conrad Uhl's Hotel Bristol-Centralhotel, Berlin.

Unsere **13** neuen
B ü c h e r

in den nächsten Wochen und Monaten

Henri Barbusse

Das Messer zwischen die Zähne

Ein Aufruf an die Intellektuellen / Broschiert / Pappband

Alexander Blok

Der Untergang der Humanität

Essays / Broschiert / Pappband

Oskar Maria Graf

Zur freundlichen Erinnerung

Erzählungen / Broschiert / Halbleinenband

George Grosz

Mit Pinsel und Schere

7 Materialisationen / Mappe

Abrechnung folgt

55 politische Zeichnungen / Broschiert / Halbleinen

Ecce homo

100 Reproduktionen nach Zeichnungen und Aquarellen
Broschiert / Mappe / Vorzugsausgabe

Oskar Kanehl

Steh auf, Prolet

Gedichte / Broschiert / Gebunden

Georg Lucacs

Politische Essays

Broschiert / Pappband

Anna Meyenberg

Von Stufe zu Stufe

Lebensgeschichte einer Frau
Pappband / Leinenband / Halbfetzenband

Hermynia zur Mühlen

Ali der Teppichweber

Märchen / Broschiert / Gebunden

John dos Passos

Drei Soldaten

Roman / Broschiert / Pappband / Leinenband

Upton Sinclair

Man nennt mich Zimmermann

Roman / Broschiert / Pappband / Leinenband

Karl August Wittfogel

Die Wissenschaft der bürgerl. Gesellschaft

Eine marxistische Untersuchung / Broschiert / Pappband

Vorausbestellungen

werden durch alle Buchhandlungen und direkt entgegengenommen

Der Malik-Verlag / Berlin-Halensee

„DIESER UND KEIN ANDERER“



SCHÖNBERGER CABINET
MAINZ A. RH.